Zur Lage.

NCL. **Berlin**, 21. Juli. In den wahlpolitischen Erörterungen der Conservativen, so z. B. in den neuesten Betrachtungen des Herrn von Rauchhaupt spielen, obwohl es sich um preußische Landtagswahlen handelt, die Angelegenheiten der Reichsgesetzgebung eine weit größere Rolle als die der Landesgesetzgebung. Da werden die Zunftfrage, das Socialistengesetz, die Kornzölle, die Socialreform u. A. erörtert, Alles Dinge, die dem preußischen Landtag vollkommen fern liegen, die Anliegen aber, mit denen der letztere sich zu beschäftigen haben wird, die Fragen der Steuer-, der Verwaltungsreform, der Kirche und Schule werden kaum gestreift. Offenbar glauben die conservativen Politiker, indem sie die Agitation auf ein fernliegendes Gebiet hinüberspielen, bessere Aussichten zu haben, als wenn sie bei der Sache bleiben. Die angegebenen Fragen der Reichsgesetzgebung berühren freilich die materiellen Interessen unmittelbarer oder sie sind agitatorisch besser auszunutzen, als die meist verwickelteren, schwierigeren, unscheinbareren und minder aufregenden Anliegen der Landesgesetzgebung. Allein mit dieser Heranziehung von Gegenständen, die auf einem ganz anderen Schauplatz zu entscheiden sind, werden die conservativen Politiker die Wählerschaft nicht darüber wegzutäuschen vermögen, daß sie auf dem Gebiete der inneren preußischen Politik ein hohes Maß von Unfruchtbarkeit, Mangel an Schöpferkraft und Ideen und im Verständniß für die fortschreitenden Bedürfnisse des Volkes bewiesen haben. Wir begreifen es, wenn die conservative Partei über die Leistungen der letzten Legislaturperioden im Landtag, die trotz einer unverwüstlichen parlamentarischen Machtstellung so überaus bescheiden sind, möglichst rasch hinwegzukommen und die Erörterungen auf andere Gebiete zu verlegen sucht, aber Sache der Wähler wird es sein, sich mit den Candidaten bei Landtagswahlen vor Allem über Angelegenheiten der Landesgesetzgebung zu unterhalten.

Aus einem Artikel des „Posener Tageblattes" über die nächsten Landtagswahlen in der Provinz Posen ersehen wir, daß Aussichten vorhanden sind, die deutschen Mandate in der Provinz über den derzeitigen Besitzstand hinaus noch etwas zu vermehren. Diese Möglichkeit ist namentlich durch die Neubildung der Wahlkreise Wongrowitz-Znin-Mogilno und Gnesen-Witkowo und die umfassenden Ankäufe der Ansiedelungscommission geschaffen worden. Die Wahlorganisation der Deutschen ist dort in rüstiger Vorbereitung begriffen. In Znin hat sich bereits ein deutscher Waldverein gebildet; Mogilno und Wongrowitz werden demnächst diesem Beispiel folgen. Bei gleichmäßig tüchtiger Arbeit in den drei Theilkreisen ist es wohl möglich, die beiden Mandate von Wongrowitz-Znin-Mogilno den Polen zu entreißen. Weniger günstig liegen die Verhältnisse in Gnesen-Witkowo. Es fragt sich, ob die sehr bedeutenden Ankäufe der Ansiedelungscommission bereits im nächsten Herbst vollwichtig sich geltend machen werden. Immerhin ist es nicht unmöglich, diesen Wahlkreis gleichfalls zu erobern. Die deutsche Wahlorganisation ist auch hier in Fluß gebracht. Damit rechtfertigt sich auch unsere neuliche Bemerkung, daß bei energischer Anstrengung den Polen manches bisher besessene Mandat entrissen werden könnte.

Neuere Katholikenversammlungen, wie die soeben in Beuthen stattfindende schlesische, verweisen mit besonderem Eifer bei dem bekannten Schulantrag des Centrums aus der vorigen Landtagssession, der kein geringeres Ziel verfolgte, als die preußische Schule in den wichtigsten Beziehungen ihres staatlichen Charakters zu entkleiden und sie der geistlichen Herrschaft auszuliefern. Die Beuthener Versammlung hat an Herrn Windthorst eine Depesche gerichtet, worin sie ihre vollste Uebereinstimmung mit dem Antrag ausspricht, und mehrere Redner verbreiteten sich mit großem Eifer über das Thema. Bekanntlich hat das Centrum gar nicht gewagt, den Antrag zur parlamentarischen Behandlung kommen zu lassen; er sollte nur Agitationsstoff für Volksversammlungen bieten und wird in dieser Weise auch wacker ausgenutzt. Wenn die Conservativen vom Schlage der „Kreuzzeitung" und des Herrn von Rauchhaupt in der inneren preußischen Politik jeden Boden des Zusammenwirkens mit den Gemäßigtliberalen vermissen, so scheinen sie die Vertheidigung der Schule gegen ultramontan-hierarchische Herrschaftsgelüste auch nicht für ihre Aufgabe zu halten.

Musik.

(Privattelegramm des „Leipziger Tageblattes".)

* **Bayreuth**, 22. Juli. Die Eröffnung der diesjährigen Festspiele hat mit der heutigen ersten Aufführung des „Parsifal" stattgefunden. Die Theilnahme des Publicums ist eine beispiellose. Vier Tage vor der Aufführung waren alle Billets vergriffen, so daß Hunderte der zweiten Aufführung harren müssen. Eine Anzahl fürstlicher Personen, unter ihnen der Prinz Alexander von Battenberg, der großes Aufsehen erregt, wohnen der Aufführung bei, die einen tiefen Eindruck hinterläßt. Nach dem zweiten Acte durchbrach der Enthusiasmus den im Hause herrschenden Gebrauch und man rief stürmisch die Darsteller. Unter ihnen ragt von Dyk als Parsifal hervor, ein gottbegnadeter Künstler, dann sind namentlich Vanck als Klingsor, Wiegand als Gurnemanz, Frau Materna als Kundry, Scheidemann als Amfortas zu nennen.

Vermischtes.

— **Berlin**, 21. Juli. Im Laufe des heutigen Tages haben in Verfolg des Beschlusses der Versammlung vom Donnerstag Abend etwa 1000 Maurer die Arbeit niedergelegt. Augenblicklich sind in Berlin circa 20 000 Maurer thätig, so daß die Arbeitseinstellung bedeutungslos ist.

— **Berlin**, 21. Juli. Carl Stangen's Reise-Bureau, Berlin W., Mohrenstraße 10, versendet jetzt die Prospecte für die im Herbst abgehenden Gesellschaftsreisen. Am 1. resp. 2. August werden noch 2 Reisen nach dem skandinavischen Norden angetreten, worauf am 26. August eine solche nach Brüssel, Ostende und London mit 14tägiger Dauer folgt. Nach Italien gehen Reisen am 20. August resp. 9. September ab, nach dem Orient am 15. September und 4. October, die erstere bis Konstantinopel, Athen, letztere ausgedehnt auf Syrien, Palästina und Egypten. Spanien wiederum ist im October ein Besuch zugedacht, dem russischen Reiche im September, October und Ostindien im November. Wie immer übernimmt bei diesen Reisen Stangen's Bureau für einen bestimmten Preis alle Ausgaben unterwegs.

— Neue Reblausherde im Rheinland. Die rheinischen Weingärten scheinen in der Reblaus einen hartnäckigen Gegner gefunden zu haben. Nachdem vor einigen Monaten in der Nähe von Wiesbaden und Biebrich das verderbliche Insect aufgetreten und unter den bedrohten Interessenten keinen geringen Schreck wachgerufen hatte, glaubte man durch die sofort staatlicherseits ergriffenen energischen und umfassenden Gegenmaßnahmen den Rebfeind vertilgt und von der inficirt gewesenen Stätte dauernd gebannt zu haben. Wie sich jetzt herausstellt, ist dies leider nicht der Fall gewesen, denn sowohl bei Biebrich als bei Wiesbaden ist durch die Untersuchungscommission neuerdings das wiederholte Auftreten der Reblaus festgestellt worden. Bei Wiesbaden wurde das Insect in dem an der Platterstraße gelegenen Garten des Conrectors H. Legerich entdeckt, welcher infolge dessen sofort polizeilich geschlossen wurde, bei Biebrich wurden Reblausherde im Weinberge von A. Eschbächer und im Garten von Fr. Laux constatirt. Da soeben die Untersuchungscommission ihre Arbeiten wieder aufgenommen hat, darf man sich nach dem Resultate der ersten Untersuchungstage leider der Befürchtung nicht verschließen, daß auch noch weitere Herde entdeckt werden und das Insect dauernd seinen Besitzstand zu behaupten sucht. Wie verlautet, soll nachgewiesen sein, daß der Eschbächer'sche Weinberg vor 11 Jahren Reben aus der herzoglich nassauischen Hofgärtnerei in Biebrich bezogen habe, welche bekanntlich schon im vergangenen Herbst als der Mutterherd bezeichnet wurde.

— **Brüssel**, 20. Juli. Vor dem Antwerpener Gerichtshofe wird jetzt ein schwer wiegender Proceß verhandelt. Als 1874 der Plan für die Fertigstellung der Antwerpener Hafenanlagen aufgestellt wurde, war ihr Kostenbetrag auf 20 Millionen Francs abgeschätzt worden. Thatsächlich haben diese Arbeiten 82 Millionen Francs verschlungen. Außerdem hatte man für die erforderlichen Expropriationen 8 Millionen Francs ausgesetzt, aber 30 Millionen Francs mußten dafür verwendet werden. Da diese Expropriationen zu großen Streitigkeiten den Anlaß gaben, mußte der Staat zahlreiche Processe führen; drei Antwerpener Advokaten übernahmen deren Führung und haben jetzt dem Ministerium ihre Honorarrechnung in Höhe von 240 000 Francs eingereicht. Ist das nun schon für die belgische Staatscasse keine angenehme Ueberraschung, so wächst das Unbehagen des Finanzministers durch den Proceß, welchen die Immobiliengesellschaft in Süd-Antwerpen gegen den belgischen Staat angestrengt hat. Diese Gesellschaft hatte Terrains bei dem Staate erworben und der Letztere hatte sich verpflichtet, eine Brücke über die Schelde zu bauen, wofür die Gesellschaft ihm eine Beihilfe von 4½ Millionen Francs in vollbezahlten Actien gewährt hatte. Der Staat hat trotzdem diese Brücke nicht gebaut, wodurch die Gesellschaft empfindliche Verluste erlitten hat. Nun fordert die Gesellschaft auf gerichtlichem Wege außer der Rückstattung ihres gezahlten Betrages als Entschädigung 3 Millionen Francs und vom 5. Mai 1883 ab bis zur Fertigstellung der Brücke für jeden Tag 800 Francs; sollte der Staat die Brücke überhaupt nicht bauen wollen, so verlangt die Gesellschaft 6 Millionen Francs Entschädigung. Bei der gestrigen Gerichtsverhandlung erklärte der Vertreter des Finanzministers, Advocat Bilant, der Staat wolle die Brücke nicht bauen, sei dagegen zu einem Vergleiche bereit. Da die Gesellschaft in ihrem Rechte ist, so wird die Staatscasse schwere Opfer bringen müssen.

Bericht

über die Frequenz im Asyl für männliche Obdachlose, Thalstraße Nr. 28.
In der Zeit vom 14. Juli bis 21. Juli 1888.

Nacht vom	Vorgesprochen	Aufgenommen	Zurückgewiesen
14. Juli zum 15. Juli	32	30	2
15. „ „ 16. „	49	45	4
16. „ „ 17. „	20	18	2
17. „ „ 18. „	23	20	3
18. „ „ 19. „	21	20	1
19. „ „ 20. „	26	24	2
20. „ „ 21. „	22	22	—
	193	179	14

(Eingesandt.)

Es sei gestattet, nochmals die Frage aufzuwerfen, ob dringende Gründe für die Errichtung einer öffentlichen Bedürfnißanstalt in den Anlagen vor der Schillerstraße vorliegen und ob nach Lage der Sache es nicht allen Rücksichten entsprechender sein dürfte, nicht in den Anlagen eine derartige Anstalt zu errichten, sondern in der Nähe der zukünftigen Markthalle, sammt des regen Verkehrs, welcher sich dort entwickeln wird und gegenwärtig durch den Marktverkehr schon hervorgerufen wurde. Dort liegt gewiß das Haupterforderniß für eine derartige Anstalt, nicht aber an der Schillerstraße, am Ausgang des Neumarktes. Mag man eine noch so sorgfältige Verdeckung der Anstalt durch dichte Bepflanzung der Umgebung anstreben, im Winter wird dieselbe nichts nützen und auch im Sommer wird sie in dieser sonnigen Lage die Entstehung von Gerüchen nicht verhindern; was auch die Techniker in dieser Beziehung garantiren, es ist noch kein Mittel gefunden, die unleidsamen Eigenschaften derartiger Anstalten ganz zu unterdrücken. Warum aber muß die reine Luft der Anlagen vor der Schillerstraße solcher Gefahr ausgesetzt werden? Wir mögen nicht glauben, daß man auf diesem in den verschiedensten Kreisen sehr bedauerlich befundenen Project beharren wird und möchten im Sinne Vieler uns erlauben, an den hochverehrten Stadtrath die Bitte zu richten, doch von der Schillerstraße in dieser Beziehung ganz abzusehen und die projectirte Anlage in eine passendere Localität zu verlegen, deren es ja mehrere nicht allzuweit entfernt und besser gelegene giebt. Nicht nur die Bewohner der Schillerstraße, sondern Alle die unsere Promenadenanlagen hochhalten, würden hierdurch sich zu besonderem Dank verpflichtet fühlen. —g.

Aus dem Geschäftsverkehr.

† Die Direction der Actien-Bierbrauerei zu Reisewitz-Dresden hat, wie aus dem Anzeigentheil dieses Blattes bereits bekannt geworden, in Leipzig, und zwar Auenstraße Nr. 45, eine Filiale ihres Flaschenbiergeschäftes errichtet. Die Biere der gedachten Brauerei erfreuen sich schon seit langen Jahren eines ausgezeichneten Rufes, wofür der stetig sich mehrende Absatz am besten spricht. Die Brauerei producirt das gehaltvolle Löwenbier (nach Münchner Art), ferner Export- oder Culmbacher Bier, das frühzeitig eingebraute Lagerbier, ferner Böhmisches und endlich einfaches Bier und die Reinigung der Flaschen findet stets unter sorgfältigster Controle statt.

Telegraphische Depeschen.

* **Paris**, 21. Juli. Bei dem Banket zu Ehren Carnot's in Bezille hob Carnot, als Antwort auf den Toast Perier's, die Hingabe der Vorfahren an den Staat hervor und fügte hinzu, die Bevölkerung hätte heute nichts mehr für ihre Rechte zu befürchten. Falls dieselben bedroht werden sollten, würde die Regierung sie zu vertheidigen wissen. Die Armee sei die Nation selbst, sie sei sich ihrer hohen Aufgabe bewußt, die sie zu würdigen wisse und zu erfüllen wissen werde, wenn sie dazu berufen werden sollte. Ihre Führer seien beliebt und besäßen das Vertrauen der Regierung, das sie im Nothfalle zu rechtfertigen wissen würden. Carnot schloß mit einem Toast auf die heutigen Bewohner und Bewohnerinnen der Dauphiné. (Wiederholt.)

* **Haag**, 21. Juli. Die Königin von Serbien ist heute Abend hier eingetroffen. (Wiederholt.)

* **Washington**, 21. Juli. Die Unionsregierung erhielt ein Telegramm von ihrem Gesandten in Port au Prince, nach welchem am 4. d. M. Brandstifter die Deputirtenkammer während der Sitzung in Brand steckten, infolge dessen ein Zehntel der Stadt einschließlich mehrerer öffentlicher Gebäude niedergebrannt ist. Eine weitere Brandstiftung fand am 7. d. M. in der Residenz des Justizministers statt, wodurch ein anderes Zehntel der Stadt zerstört wurde. Die englischen und französischen Gesandtschaften werden durch französische Seesoldaten bewacht. Ein Brandstifter ist gefangen worden.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer. Cels.-Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke.	Himmels-Ansicht.
21. Juli Ab. 8 Uhr	750.3	+ 19.0	75	W	2 wolkig
22. - Morg. 8 -	752.0	+ 17.8	67	W	3 bewölkt

Maximum der Temperatur = + 24,0°. Minimum = + 16,0°

Aus dem Witterungsbericht von der Seewarte zu Hamburg am 21. Juli 1888, Morgens 8 Uhr.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniv. red.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Hallaghmore	755	SSO leicht	halb bedeckt	+ 15
Christiansund	758	NO stürmisch	halb bedeckt	+ 11
Moskau	—	—	—	—
Neufahrwasser	754	NW leiser Zug	bedeckt	+ 17
Karlsruhe	764	SW mäßig	wolkig	+ 17
Wiesbaden	763	still	wolkig *)	+ 16
Breslau	759	WNW frisch	bedeckt	+ 16
Nizza	—	—	—	—

*) Abends Gewitter.

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Ahle in Leipzig.
Für den musikalischen Theil: Professor Dr. Oscar Paul in Leipzig.

Volkswirthschaftliches.

Verantwortlicher Redacteur C. G. Laue in Leipzig. — In Vertretung: Georg Hiller in Leipzig.

Jahresberichte der königlich sächsischen Gewerbe-Inspectoren für 1887.

V.

* Ueber den Geschäftsgang der wichtigeren Industriezweige sagt der Bericht des Gewerbeinspectors in Bautzen:

Ueber den Geschäftsgang der am stärksten vertretenen Industrien läßt sich in Rücksicht auf den hierdurch auf die Lage der Arbeiter ausgeübten Einfluß Folgendes bemerken:

Die Steinschleifereien des Bezirkes hatten fast durchgängig einen günstigen Geschäftsgang zu verzeichnen. Infolge erhöhter Nachfrage, namentlich nach Granit- und Syenitwaaren, entstanden mehrere größere Steinbrüche. Infolge dessen machte sich ein vermehrter Bedarf an Arbeitskräften bemerklich, jedoch ohne wesentliche Lohnerhöhung. Ebenso waren infolge zunehmender Beschäftigung nicht nur die bereits bestehenden Ziegeleien des Bezirkes voll beschäftigt, sondern es wurden auch, außer vielfachen Erweiterungen älterer Werke, eine Anzahl neuer Anlagen ausgeführt, welche einer nicht unbeträchtlichen Anzahl von Leuten Beschäftigung gewährten. Die Zunahme der beiden vorerwähnten Industrien ist namentlich deshalb von Wichtigkeit, weil hierdurch gerade denjenigen Landstrichen neue Aussicht auf Arbeiter-Beschäftigung eröffnet wurde, welche theils abgelegen, theils wenig gewerbthätig, bisher nur einer geringen Anzahl von Arbeitskräften Verdienst geboten hatten.

In den bereits bestehenden Gießereien des Bezirkes kam eine Anzahl neuer hinzu. Alle diese Anlagen waren nicht nur voll beschäftigt, sondern erhöhten theilweise auch die Zahl der wöchentlich vorgenommenen Schmelzen. Da in derartigen Anlagen fast ausschließlich gegen Stücklohn gearbeitet wird, so ist der Verdienst je nach der persönlichen Geschicklichkeit der Einzelnen sehr verschieden. Jedenfalls war ein Lohn-Rückgang im Durchschnitt nicht zu bemerken. Ein ganz besonders günstiges Geschäftsjahr hatten die Kessel- und Kupferschmiedereien, weil infolge des neuen Branntweinsteuer-Gesetzes der plötzliche Bedarf an Blech- und Rohrgefäßen für Brennereien und Sprit-Fabriken einen ungemein lebhaften Geschäftsgang hervorrief. Die natürliche Folge hiervon war ein wesentlich erhöhter Bedarf an Metall-Arbeitern und eine nicht unbeträchtliche Erhöhung namentlich der Stücklohn-Lohnsätze.

Von den Maschinen-Bauereien waren namentlich diejenigen der Südlausitz reichlich beschäftigt, welche sich mit der Anfertigung von Appretur-Maschinen befassen. Da durch die unausgesetzten Bemühungen der betreffenden Fabriken, auf diesem Gebiete möglichst Vollkommenes zu leisten, die ausländische Concurrenz fast gänzlich aus dem Felde geschlagen worden ist, und die inländischen Leinen-, Orleans- und Halbstoff-Fabriken ihren Bedarf an Appretur-Maschinen jetzt fast durchgängig in den am Orte oder in nächster Nähe befindlichen Maschinen-Fabriken decken, so hat sich nach und nach ein beträchtlicher Theil der Fabrikschlosser und Dreher für den in Rede stehenden Zweig besonders gebildet und bei andauernder Beschäftigung guten Lohn gefunden. Weniger günstig war das verflossene Geschäftsjahr für die Pianoforte-Fabriken und deren Arbeiter. Infolge der Schwierigkeiten, mit welchen diese Industrie schon seit einiger Zeit zu kämpfen hat, dürfte wenigstens vor der Hand ein vermehrter Bedarf von Arbeitskräften nicht zu erwarten stehen.

Ein bis jetzt nur in schwachen Anfängen vorhandener Industriezweig, die chemische Industrie, war, namentlich in der letzten Hälfte des Berichtsjahres, in sehr erfreulichem Wachsthum begriffen. Hierbei ist hervorzuheben die Entstehung einer größeren, sehr zweckmäßig angelegten Sumachextrakt-Fabrik, die Errichtung einer Eisenbeize- und die Erweiterung einer Catechu-Fabrik. Die beiden ersteren Anlagen werden mit Dampf betrieben. Ist auch der Arbeiter-Bedarf derartiger Fabriken kein bedeutender, so findet doch eine größere Anzahl, namentlich von Handarbeitern, in ihnen willkommene Beschäftigung bei gutem Lohne.

Bezüglich der in der Lausitz am weitesten verbreiteten, der Textil-Industrie, ergab sich bei der diesjährigen Arbeiter-Zählung eine beträchtliche Zunahme. Die Umstände, welche hierbei mitgewirkt haben, dürften folgende sein.

Die Production in den Baumwoll-Webereien ist im Allgemeinen im Wachsen begriffen; die Orleans-Fabrikation, welche infolge ungünstiger Wettverhältnisse längere Jahre fast ganz geruht hatte, ist theilweise, wenn auch in veränderter Gestalt, wieder ins Leben getreten. Theilweise wurden die ursprünglich dazu errichteten Webstühle und sonstigen Arbeitsmaschinen für andere Webstoffe, namentlich Bettzeug, umgewandelt. In letzterer Hinsicht kamen besonders größere Fabriken in Frage. Die Tuchfabrikation, die schon seit längerer Zeit stagnirte, hatte wenigstens einen erneuten Rückgang nicht zu beklagen. Die betheiligten Fabriken waren wohl fast durchgängig mindestens voll beschäftigt, wenn auch der Arbeiter-Bedarf nicht zunahm. Die Bandweberei ließ eine erhebliche Zunahme bemerken. Es wurden mehrere neue Anlagen dieser Art errichtet. Allerdings konnten die Arbeiter-Lohnverhältnisse infolge der gedrückten Bandpreise nur wenig günstigere werden. Die weitaus meisten Färbereien des Bezirkes, namentlich die Woll-Färbereien und in zweiter Linie die Blau-Färbereien, waren bei günstigen Lohnverhältnissen stark beschäftigt. Die Baumwoll-Spinnereien erweiterten sich theilweise stark und hatten infolgedessen einen beträchtlich erhöhten Arbeiter-Bedarf. Ebenso vermehrte sich die Jute-Spinnerei durch eine neue Anlage und vergrößerte ihre Arbeiterschaar. Die mechanische Stickerei fängt an, sich namentlich in der Nordlausitz einzuführen und findet besonders bei der wendischen Bevölkerung reichlichen und sicheren Absatz. Der Bedarf hauptsächlich von weiblichen Arbeitern vermehrte sich hier wieder wesentlich.

Leider war ein immerwährend hervortretender Rückgang der Rasen-Bleicherei zu bemerken, eines in früheren Zeiten für die Lausitz ungemein wichtigen Industriezweiges. Auch die sogenannte „Fixerei" oder chemische Bleicherei nimmt, als zu wenig ergiebig, namentlich in den kleineren Betrieben, immer mehr ab und geht in ihrem Arbeiter-Bedarfe rückwärts.

Die Rohpapier-Fabrikation dürfte bezüglich der für sie erforderlichen Arbeiter-Zahl stehen geblieben sein, während die Buntpapier-Fabriken ihre Arbeiter-Bestände nicht unwesentlich erhöhten. Die Lohnsätze änderten sich hier nur wenig.

Die fabrikmäßig betriebenen Stellmachereien und Bau-Tischlereien beschäftigten mehr Arbeiter als im Vorjahre und zahlten durchgängig gute Löhne.

Mehrere Brauereien erweiterten ihre Betriebsräume. Neu entstanden besonders solche Brauereien, welche sich hauptsächlich mit Erzeugung von sogenanntem „einfachen Bier" beschäftigen. Ist der Arbeiter-Bedarf selbst in größeren Brauereien nur gering, so läßt doch der erhöhte Absatz, namentlich von obergährigem Biere, auf das materielle Befinden der Arbeiter-Bevölkerung einen günstigen Schluß ziehen. Dahin deutet auch das Entstehen einer größeren Anzahl von neuen Schlachthäusern, besonders in den Fabrikdörfern des Bezirkes.

Die seit einigen Jahren auf bessere Verwertung des Obstes, namentlich des Beeren-Obstes, zielenden Bestrebungen führen in verschiedenen Orten der Oberlausitz Obst- und Schaumwein-Fabriken ins Leben treten, zu denen sich im verflossenen Jahre eine neue gesellte. Diese noch junge Industrie beschäftigte schon im vergangenen Jahre eine große Anzahl von Kindern und älteren, gebrechlichen Leuten, zumeist als Beerenpflücker, und haben infolge starken Absatzes einen so kräftigen Aufschwung, daß sich die betreffenden Fabriken unter Anlegung von Betriebs-Dampfkesseln wesentlich vergrößern mußten.

Der Mühlenbetrieb blieb in Bezug auf seine Ausdehnung im Wesentlichen unverändert und hatte einen erheblichen Zuwachs an Arbeitskräften nicht zu verzeichnen. Aehnlich verhielt sich auch die Tabak- und Cigarren-Industrie.

Die Buchdruckereien, lithographischen und chromolithographischen Anstalten waren vollauf beschäftigt. Die Letzteren zeigten wieder einen erhöhten Bedarf an Arbeitskräften, namentlich an Lehrlingen. Im Allgemeinen ergiebt sich bezüglich der Lage der Arbeiter, trotz der während des ganzen Jahres, besonders auch in Arbeiterkreisen gehegten Kriegs-Befürchtungen, ein erfreuliches Bild, um so mehr, da sich an vielen Orten des Bezirks noch aus früheren Zeiten ein harmlos-patriarchalisches Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern erhalten hat, welches beiden Theilen ersprießlich ist. Das Einvernehmen zwischen Fabrikbesitzern und Arbeitern war fast durchgängig ein gutes.

Wirkungen des englischen Markenschutzgesetzes.

Als am 23. August v. J. in Großbritannien das neue Waarenzeichengesetz erlassen wurde, konnte man zunächst noch der Hoffnung Raum geben, daß die strengen Bestimmungen desselben milde gehandhabt werden und zu keinen allzu erheblichen Belästigungen des deutschen Ausfuhrhandels Anlaß bieten würden. Allein, die zu dem Gesetz später ergangenen Ausführungsbestimmungen, welche u. A. auch ausdrücklich die Unsendbarkeit desselben auf Transitgüter festsetzten, und alle seither thatsächlich gemachten Erfahrungen über die Ausführung des Gesetzes durch die britischen Zollbehörden lassen gegenwärtig kaum noch einen Zweifel darüber bestehen, daß jene Hoffnung aufgegeben werden muß.

Durch das britische Gesetz ist der Grundsatz, daß keine Waare mit einer Bezeichnung versehen sein dürfe, welche geeignet sein könnte, in Betreff des Ursprungs der Waare irgend eine falsche Vermuthung zu erwecken, in so weitgreifender Ausdehnung zur Geltung gebracht worden, daß die Freiheit des Handelsverkehrs mit und über England hierdurch empfindliche Einschränkungen erleidet. Diese Erfahrung hat unser deutscher Export nach England seit dem Bestehen jenes englischen Gesetzes bereits in reichem Maße zu machen gehabt. Insbesondere aber ist unser England nur auf dem Transit berührender überseeischer Export von den verderblichen Wirkungen des englischen Gesetzes in zahlreichen Fällen mehr oder weniger hart betroffen worden. Nicht nur, so führt die „Post" aus, daß die Waare bei der Umladung von einem Schiff auf das andere im englischen Zwischenhafen einer zollamtlichen Revision mit allen ihren Unzuträglichkeiten, wie Aufpacken der für eine überseeische Reise fest verpackten Güter, Bruch und sonstigen Schäden unterworfen werden: in vielen Fällen ist auch, oft wegen ganz geringer Verstöße gegen das Gesetz oder in Folge von Auslegungen desselben, die nicht vorauszusehen waren, von der englischen Zollbehörde die Beschlagnahme der Waaren verfügt worden. Wir wollen hier nur ein Beispiel aus der neuesten Zeit anführen. Eine in Hamburg zur Verschiffung von London nach Fiskshafen aufgegebene Sendung Cigarren wurde von der Londoner Zollbehörde lediglich um deswillen mit Beschlag belegt, weil die einzelnen Cigarrenkisten mit den Bezeichnungen colorado, maduro, claro versehen waren, und weil diese Bezeichnungen nach Ansicht der Londoner Zollbehörde zu der Annahme verleiten könnten, daß die Cigarren nicht aus Deutschland, sondern aus einem spanisch redenden Lande stammten. Daß diese Farbenbezeichnungen im Cigarrenhandel überall und allgemein üblich sind, konnte die Beschlagnahme ebensowenig hindern, wie der Umstand, daß die zur Verpackung benutzten Ueberkisten an beiden Seiten den Vermerk: „manufactured in Germany" und oben: „German Colony" trugen, und daß die Sendung von Deutschland nach einem deutschen Schutzgebiet bestimmt war.

Wenn es in solchen Fällen den deutschen Absendern möglich gelingt, die Beschlagnahme rückgängig zu machen, so geschieht dies meistentheils nur unter der Bedingung, daß die Waaren nachträglich im englischen Zollschuppen mit der Bezeichnung: „made in Germany" versehen werden, was oft sehr schwierig auszuführen ist, jedenfalls aber viel Mühe und Kosten verursacht. Und selbst im günstigsten Falle, daß die Beschlagnahme ohne vorgängige Erfüllung derartiger Anforderungen aufgehoben wird, ist doch fast ausnahmslos über den erforderlich werdenden Reclamationen die beste Gelegenheit zur Verschiffung versäumt worden.

Angesichts dieser ganzen Sachlage steht zu erwarten, daß das britische Gesetz und dessen rigorose Handhabung unserem Export auch für die nächste Zeit noch mancherlei Unbequemlichkeiten bereiten werde.

Andererseits aber dürfen wir die feste Ueberzeugung hegen, daß auf die Dauer das britische Gesetz zum Vortheil der deutschen Industrie, unseres Handels und unserer Rhederei ausschlagen werde.

Soweit es sich um den Import deutscher Waaren nach Großbritannien handelt, kann unseren Exporteuren lediglich der Rath ertheilt werden, die in Betracht kommenden Bestimmungen der Merchandise Marks Act auf das Genaueste zu beachten. Dadurch, daß der Engländer täglich auf den Waaren, deren Ursprung er bisher meist nicht kannte, das „made in Germany" vor Augen haben und schließlich die Ueberzeugung gewinnen wird, daß er viele Fabrikate besser und billiger aus Deutschland als aus England beziehen kann, wird das Gesetz uns den Dienst leisten, die Producte unserer Industrie in England mehr und mehr bekannt zu machen und der dortigen Concurrenz derselben mit englischen Fabrikaten Vorschub zu leisten.

Anders und günstiger noch liegt die Sache bezüglich derjenigen deutschen Waaren, welche England nur auf dem Transit berühren. Denn es liegt in unserer Hand, uns allen Scheinigkeiten der Verschiffung deutscher Waare über England und allen negatorischen Wirkungen des englischen Gesetzes zu entziehen, je mehr und je eifriger wir von den uns gebotenen Mitteln und Wegen Gebrauch machen, den Export Deutschlands nach überseeischen Ländern von der englischen Vermittelung zu befreien. Wenn unser Handel und unsere Industrie den englischen Zwischenhändler entbehren lernt und nach allen Richtungen hin directe Verbindungen mit den überseeischen Abnehmern anknüpft und die bestehenden zu erweitern sucht, und wenn unsere Rhederei durch Einrichtung neuer directer Schiffslinien nach den überseeischen Absatzgebieten und durch immer bessere Ausgestaltung der bestehenden die Benutzung englischer Schiffe unnöthig macht, dann wird die Anwendung der Merchandise Marks Act auf Transitgüter für uns zu keinen Unzuträglichkeiten mehr führen. Erreichen wir dies Ziel, so wird das englische Gesetz für uns lediglich die Bedeutung behalten, daß wir ihm einen kräftigen Antrieb zu weiterem Fortschreiten auf dem Wege der Erstarkung des deutschen Exports zu verdanken haben werden.

Vermischtes.

Chemnitz, 21. Juli. In der am 20. Juli stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung der Sächsischen Flachsbaugesellschaft zu Chemnitz wurde der Geschäftsbericht von 1887 bis 1888 zum Vortrag gebracht. Aus demselben geht hervor, daß zur Zeit 55 active Mitglieder mit 91 ha Anbaufläche zur Gesellschaft gehören. Der Vergleich dieser Zahl mit früheren zeigt, daß durch den Austritt kleinerer Gutsbesitzer aus der Gesellschaft die Anzahl der Mitglieder sich zwar verringert hat, daß dagegen die Anbaufläche sich trotzdem erhielt, demnach die großen Besitzer mehr anbauen. Die Preise für Flachs in den verschiedenen Stadien, ungeröstet, geröstet und geschwungen, sowie für Leinsamen, sind auch in der letzten Saison weichende gewesen und zur Zeit auf ein Niveau angelangt, welches sich kaum tiefer denken läßt. Trotzdem ist der Anbau überall da noch lohnend, wo die Vorschriften des Coorrecaphstrent genau eingehalten werden, wenn nicht gerade ungünstige, außerhalb des Bereiches menschlicher Kraft liegende Verhältnisse, so die Witterung, hörend einwirken. Es soll die Anstellung eines Instructors erfolgen unter Zuhilfenahme der von der hohen Staatsregierung zum Zwecke der Verbreitung rationellen Flachsbaues bereitgestellten Mittel. Ueber den Stand der Musterfelder für Weiterbau von Rosenkörnern wurde berichtet, jedoch noch kein endgültiges Urtheil gefällt, weil Berichte noch ausstehen. Es kam die Jahresrechnung von 1887/88 zum Vortrag und wurde von der Versammlung Decharge ertheilt. In den Vorstand wurden gewählt Herren Carl Töpfer-Böhlen, Paul Schnibel-Lichtenberg, Max Werckle-Gößlis, Friedenbrichter Schippan-Oberdorf und Kreisforstrat Mbius-Chemnitz. (Ch. Tagebl.)

SLUB
Wir führen Wissen.